

Deutsche Wacht.

Nr. 40.

Gift, Sonntag, 20. Mai 1906

31. Jahrgang.

Deutschböhmen und seine Ausstellung.

Vor wenigen Tagen ist die „Deutschböhmisches Ausstellung“ in Reichenberg eröffnet worden.

Ein großartiges Werk hat damit nach jahrelangem Mühen seine Vollendung erreicht und steht jetzt den Blicken aller Welt offen. Die gewaltige Leistungsfähigkeit Deutschböhmens auf allen Feldern menschlicher Tätigkeit, seine überraschend schnelle, innerlich feste und gesunde Entwicklung in den letzten Jahrzehnten sind hier in einem mächtigen Gesamtbilde dargestellt, das jeden Beschauer mit warmer und dauernder Bewunderung für Land und Volk erfüllen muß.

Ein prächtiges Volk ist, das dort oben wohnt! Vor Jahrhunderten an die oft gar mageren gebirgigen Ränder eines rauhen und unfruchtbaren Landes versetzt, hat es in zäher und unverdrossener Arbeit der Erde ihre Schätze, dem Boden seinen Ertrag abgerungen, Handel und Gewerbe in stolzen Städten zur höchsten Blüte gebracht. Und dieses Land, das durch die treue Heimatsliebe und die rastlose Tätigkeit der Deutschböhmen reich geworden ist, müssen seine Bewohner nun schon seit langer Zeit in erbittertem Kampfe gegen einen begehrlichen, treulosen und gewalttätigen Feind verteidigen. Hart und trotzig gegen den Erbfeind, ernst und zäh dem schweren Leben gegenüber hat dieser Kampf sie gemacht, der auch heute noch tobt und wohl noch lange kein Ende finden wird, aber er hat ihnen auch das stolze und frohe Bewußtsein ihres Wertes, ihrer Ueberlegenheit gegeben und jene Annahmigkeit, jene Freiheitslust, welche wir an den alten Niederländern bewundern und diesem Volke vor Jahrhunderten schon ein nationales Eigenleben erstritten hat.

Unter schweren Bedingungen hat Deutschböhmen den Kampf um seine Selbstständigkeit aufgenommen.

Ein nördlicher Himmel, Uberschwemmungen der Gebirgsflüsse, Mißernten machen ihm gar oft den Erfolg seiner Landarbeit streitig und die reiche Ernte, welche sein Gewerbesleiß, seine industrielle Tüchtigkeit ihm bringt, nimmt zum großen Teile eben jener Feind für sich weg und erhöht damit seine eigene Wohlfahrt, seine wirtschaftliche und politische Macht. Die weit überwiegende Menge der Bedürfnisse des Landes Böhmen müssen die Deutschen bestreiten, welche durch ihre geistige Ueberlegenheit und nimmermüde Arbeit der Steuerkräftigste und wohlhabendste Bestandteil der Bevölkerung geworden sind, während die Landesverwaltung, beherrscht von Tschechen und Feudalen, denen deutscher Wohlstand und deutsche Freiheit ein Dorn im Auge sind, ihnen nur einen lächerlich geringen Betrag für ihre eigenen Bedürfnisse zurückerstattet, Recht und Gesetz in schamloser Weise birgt und mit Füßen tritt, Tschechisierungs-Anstalten auf Kosten der Deutschen großzieht und den Beamtenkörper des Landes vollkommen ver-tschecht hat. Doch mag immerhin der Feind keine Gerechtigkeit kennen, nur darauf bedacht sein, die eigenen Taschen zu füllen, der Staat wenigstens wird den Deutschböhmen nach Gebühr vergelten!

Ja, wenn dieser Staat nicht Oesterreich hieße, wenn nicht alle Weisheit bei uns darauf hinausläufe, jedes minderwertige Völkchen auf Kosten des wertvollsten zu verhätscheln und großzuziehen, damit sobald als möglich das alte Reich schimpflich und schändlich in wertlose Fetzen zerrissen werde! Statt den kostbarsten Bestandteil Oesterreichs zu schützen und zu hegen, ihm freie Entfaltung zu geben, saugt verblendete Verwaltung dieses Staates Deutschböhmen nach Kräften aus.

Wenig mehr als ein Drittel der Landesbevölkerung, tragen die Deutschen fast genau zwei Drittel zu den Gesamteinnahmen des Landes bei,

trotdem er jedes Jahr einmal, am Samstag vor der Karwoche, mit Seife geschuert wurde.

Laddy Brummelton hat seinen Kameraden, er möge die Ruhe bewahren, die einem Herzoge zukäme. „Verzeihen Sie, ehrenwerter Gentleman,“ wandte er sich wiederum an den vor Ehrfurcht erstarrenden Antony, „der Herzog von South Goodenovering ist etwas leidend. Er hat im vorigen Jahre eine Entdeckungsreise nach dem Nordpol im Luftballon unternommen und dabei das Pech gehabt, aus einer Höhe von 3000 Metern in das eiskalte Eismeer zu stürzen. Seitdem sind seine Nerven etwas empfindsam. Doch was ich gleich sagen wollte: nicht wahr, man hat Ihnen vor einigen Monaten tausend Dollars aus einem Schreibstisch gestohlen. Antworten Sie mir, bitte; Sie können mir Vertrauen schenken, denn wir sind gekommen, Ihnen das gestohlene Geld wiederzubringen.“

Bei diesem letzten Worten ging Thules zum Kabriolet und holte unter dem Sitze einen Sach hervor, den Antony sofort als den ihm gestohlenen wiedererkannte. Jetzt bekam er plötzlich seine Sprache wieder. „Ach, wie danke ich Ihnen, hochverehrte Gentlemen. Das macht mir wirklich eine wahre Herzensfreude. Hatte das viele Geld, das mir die Salunken gestohlen haben, schon verloren gegeben.“

Dabei ließen ihm die Tränen über die roten Backen und das Häufschütteln wollte gar kein Ende nehmen. Nicht um alles in der Welt

wovon der Staat ihnen großmütig ein Achtel zurückerstattet. Demgegenüber zahlen die Tschechen Böhmens, der Zahl nach den Deutschen fast doppelt überlegen, dem Staate nur halb so viel wie diese, erhalten aber von ihm fast ihre volle Steuerleistung, d. h. verhältnismäßig fast 34 mal so viel wie die Deutschen Böhmens rückvergütet. Angesichts dieser erhebenden Gerechtigkeit, dieser weisen und wahrhaft patriotischen Politik ist es mehr als begreiflich, daß in den Herzen aller Deutschböhmen das stürmische Verlangen erwachte und immer stärker auf Verwirklichung drang, von den Blutjüngern endlich befreit zu werden, endlich ein eigenes Leben führen, für sich selbst und seine eigene Entwicklung arbeiten und sorgen zu können. Die Zweiteilung Böhmens in einen deutschen und einen tschechischen Teil, die Schaffung eines eigenen Kronlandes Deutschböhmen ward das Ziel, das heißerstrebt Ziel eines großen, starken und klugen Volkes. Ruhig und beharrlich trachten sie nach diesem Preise, der ihrem schweren Kampfe winkt; all ihr Handeln in den letzten Jahren war nach diesem Streben eingerichtet und auch die jetzt eröffnete „Deutschböhmisches Ausstellung“ soll sie diesem Ziele um ein gewaltiges Stück näher bringen.

Das umfassende Gesamtbild deutscher Kulturarbeit, welches die Ausstellung in einer der wichtigsten Städte Oesterreichs, der größten Stadt Deutschböhmens, vorführt, soll in eindringlichster Sprache dartun, daß Deutschböhmen wirtschaftlich zu den stärksten besiedelten Teilen des Reiches gehört und daß der Fülle seiner schöpferischen Kraft auch die Höhe entspricht, welche die Entwicklung deutschen Gewerbes und deutscher Industrie, deutscher Kunst und deutscher Landwirtschaft hier erreicht hat. Die Ausstellung soll den sinnfälligen Beweis erbringen, daß das deutsche Volk in Böhmen eines der vornehmsten Träger der wirtschaftlichen Wohlfahrt des

wollte er aber zugeben, daß die Drei jetzt vor beginnender Nacht nach Chicago zurückfuhren. „Sie müssen mir schon die Ehre erweisen, in meinem schlichten Hause zu übernachten. Und dann“ — er zögerte etwas — „und dann möchte ich doch gern wissen, wenn ich dies unverhoffte Glück zu verdanken habe.“

„Was meinen die Herren? Glauben Sie, daß wir dem guten Manne da die Ehre geben können?“

„Ich weiß wirklich nicht . . .“ begann der Herzog in näselndem Tone und gedehnt, „ob . . .“

„Euer Gnaden, Herr Herzog, sagen Sie nicht nein,“ flehte Antony.

„Ja, aber,“ kam es näselnd zurück, „hm — hab ich auch guten Whisky, mein Lieber? Ihr müßt nämlich wissen, daß mir seit jenem furchtbaren Sturz, von dem Euch mein Freund, der Staatsanwalt, erzählte — na, kurz und gut, der Arzt will es einmal so und darum kann ich nicht anders.“

Zubeind schrie Antony: „Was, Whisky? Na, wenns weiter nichts ist. Davon habe ich den besten im Keller, den Irland und Schottland vergeben. Ganz alten Trunk, Gentlemen.“

Fünf Minuten später saß die ganze Gesellschaft beieinander vor voller Flasche und Laddy Brummelton begann: „Der Herr zu Ihrer Rechten, Sie Templeton, der gerade Ihren Whisky probiert, ist der englische Justizminister. Seine

Das Diplom.

Eine amerikanische Gaunergeschichte.

Noisby ist ein Städtchen in Illinois V. St. A. Da es nicht an der Eisenbahn liegt, so weiß man selbst in Chicago, das nur eine Stunde guten Marschschritts nördlich ist, wenig von seiner Existenz.

Eines schönen Tages ereignete es sich, daß drei elegant gekleidete Herren im Kabriolet vor dem Hotel „zu den drei Rosen“ Antony Templetons vorfahren und den besten Whisky für sich verlangten. Das waren Charley Breddon, James Thules und Laddy Brummelton, alle drei richtige Gentlemen und lustige Brüder, denen es auf eine Handvoll Dollars und ein paar lustige Späße niemals ankam.

Das erste, was der dicke Laddy dem glasköpfigen Hotelwirt sagte, war: „Nicht wahr, Sie sind der echte Antony Templeton?“ Und als ihm das bestätigt war, fuhr er würdevoll fort: „So, na, da sind wir ja hier an rechter Stelle. Wir haben etwas für Sie, das Ihnen Freude machen wird.“

Antony riß seine wasserblauen Augen auf, daß Charley Breddon, der etwas nervös war, befüßt hinzusprang und seine beiden Hände vorhielt, aus Furcht, daß die Augäpfel aus der Höhle rollen und zu Boden fallen könnten. Denn der Fußboden war nichts weniger als sauber,

Reiches ist und daß es einen verheißungsvollen Weg vor sich hat, wenn ihm Ruhe und Frieden gewährt und von berufener Seite die gebührende Förderung zuteil wird. Ein Ziel prägt ihr besonders den Charakter einer Zweckausstellung auf: „Sie soll allen Faktoren der Politik und der Verwaltung nachdrücklich den überragenden Wert deutschen Schaffens vorführen und eingehend dartun, wieviel die deutsche Arbeit Böhmens für den Staat leistet und wie wenig ihr dafür rückvergütet wird. So möge sie allen beruflichen Kreisen die Berechtigung der nationalen, wirtschaftlichen und politischen Ansprüche der Deutschen Böhmens beweisen!“ (Aus dem amtlichen Berichte des geschäftsführenden Ausschusses an die Ehrengäste.)

Von diesen Hoffnungen und Wünschen geleitet, hat Deutschböhmen die Machthaber dieses Staates zum Besuche seiner Ehrenschaue geladen. Am Eröffnungstage konnte das alte herrliche Reichenberg den Schutzherrn der Ausstellung, den seiner billigen Denkungsweise und seiner Bescheidenheit wegen beliebten Erzherzog Ferdinand Karl begrüßen, bald wird es den Kaiser Franz Josef und den österreichischen Ministerpräsidenten in seinen Mauern sehen. Ob es sich in seinen Erwartungen nicht täuschen wird?

Beschlagnahmt.

Daß sich doch unsere Befürchtungen als unberechtigt erweisen möchten, daß nun für Deutschböhmen endlich eine ununterbrochene Zeit der Gerechtigkeit, der Würdigung wahren Wertes anbrähe! Sollten aber die Denker Oesterreichs, die jene blühenden und hochentwickelten Teile des Staates aufzusuchen gedenken, auch dann noch nicht zur Einsicht kommen, so mögen die Hunderttausende, welche aus allen Gauen Deutschböhmens in Reichenberg, ihrer prächtigen Hauptstadt, zusammenströmen werden, wenn sie all ihr Können und Schaffen in einem gewaltigen Bilde hier vereinigt finden und sehen, wie sie fast auf allen Gebieten alle übrigen Länder Oesterreichs weit überflügeln, mögen sie alle daraus Mut und Kraft schöpfen und den festen Entschluß, sich zu nehmen, zu erzwingen, was man ihnen verweigern will,

Gnaden, der Herzog von South-Goodvening. Er hat uns die hohe Ehre seiner Begleitung geschenkt, weil Ihr Fall ihn ganz besonders interessierte.“ Während Antony aufs neue eine tiefe Verbeugung machte, gab sich Charley die zweite Auflage ins Glas.

„Und dieser Gentleman,“ fuhr Taddy mit einer James geltenden Handbewegung fort, „ist der Polizeipräsident von Chicago. In mir sehen Sie den Ersten Staatsanwalt.“ Antony quittierte mit weiteren zwei Bücklingen.

Charley Bredbon, der das Bedürfnis hatte etwas zu sagen, schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und rief: „Jetzt aber raus mit der Geschichte, Gentleman Templeton. Es beliebt mir zu wissen, wie man Euch die hübschen Dollarlinge gemauert hat, die wir Euch jetzt so unverfehens vor Eure Plattfüße werfen.“

Taddy unterbrach seinen Kameraden. Mit Recht befürchtete er, daß der Whisky einen schlechten Einfluß auf herzogliche Mäuren ausüben könnte und sagte im ernstesten Tone: „Ja, das ist es, was wir von Ihnen wissen wollen. Es wird protokolliert und kommt später ins Staatsarchiv. Also bitte, beginnen Sie!“

Antony steckte beide Hände in die Hosentaschen, dehnte die Beine, daß alle Hosennähte knackten und setzte sein pfliffiges Gesicht auf. „Es war am 10. April, nachts. Die Kerle müssen durchs Küchenfenster eingestiegen sein, das in den Garten geht. Zuerst haben sie die Speisekammer aufgeschlossen und . . .“

beffen sie aber bedürfen, um zu leben und zu wachsen:

Ein selbständiges, einiges, freies Deutschböhmen!

Hermann Polzer.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Vom Korošec wollen wir nichts wissen. Unter dieser Aufschrift wird dem „Slov. Narod“ aus dem Sanntale geschrieben:

„Die untersteirische Politik hat sich in der letzten Zeit in ihrem wahren Lichte gezeigt; sie hat sich im Lichte der Unaufrichtigkeit gezeigt. Beweise hierfür haben wir schon durch Jahre hindurch in Hülle und Fülle erhalten. Am meisten sprechen hierfür aber die Vorfälle der letzten Wochen. Die Versammlung des politischen Vereines „Naprej“ in Gili hatte keinen Erfolg, weil man zuließ, daß sich einige klerikale Fanatiker seinen Rücken ausliehen, um in die Höhe zu klettern. Man suchte einen Wahlwerber, aber man fand keinen, weil man fürchtete, daß der ober jener geistliche Herr dies verübeln könnte. Am Donnerstag den 10. d. fand die Versammlung der Vertrauensmänner in Gili statt. Man hatte einen Wahlwerber aufzustellen. Doch wie verwunderlich. Zu dieser hochwichtigen Versammlung kamen mit geringer Ausnahme die größten Ignoranten, die in der Untersteiermark aufgebracht werden können. Es kamen auf diese Versammlung Leute, die weder schreiben noch lesen können. Das interessante an der Sache aber ist, daß diese Leute gerade von der Geistlichkeit zusammengetrommelt wurden. Und das sollen die Vertrauensmänner sein, die uns den Wahlwerber vorschreiben sollen? Wir waren der Hoffnung, daß man zu dieser Vertrauensmännerversammlung die Blüte der untersteirischen Slovenen einberufen werde, daß anerkannt opferwillige nationale und einflußreiche Männer zu Worte kommen werden, aber es ist anders geschehen. Mit wahrer Trauer blickten wir auf die Wagen, die gegen Gili derartige Vertrauensmänner führten.“

Daß Korošec im Sanntale nicht ein Drittel der Stimmen bekommen wird, ist sicher. Wenn man einen Gegenkandidat aufstellen wird, werden wir diesen wählen, sonst werden wir uns der Wahl enthalten. Der Korošec soll dann die Stimmen zusammenzählen und wir werden ihm dann nachrechnen, wieviele ihm fehlen.

Für die steirischen Slovenen nahen sich in Wahrheit schicksalsvolle Zeiten. Tag für Tag haben wir uns der Vergewaltigung durch die deutschen Beamten, Agitatoren und Deutschthümer zu erwehren. Die Sprachgrenze rückt immer mehr nach Süden. Die klerikalen Blätter schreiben zwar öfters von Siegen bei Ge-

Charley fiel ihm lachend ins Wort: „ . . . und da haben sie Euch einen ganzen Eidamer geschluckt. Hahaha.“ Er lachte, daß ihm die Tränen in den Whisky liefen.

Antony riß den Mund vor Erstaunen auf und fragte: „Ja, woher wissen Sie denn das, Gentleman?“

Ruhig erklärte Taddy: „Das haben die Halunken in der Untersuchung gestanden.“ Dabei warf er Charley einen Blick zu, daß ihm die Lust zum Reden verging.

Antony fuhr fort: „Ja, vom Eidamer haben sie nur die Rinde übrig gelassen, die Spitzbuben. Na und dann sind sie ins Schlafzimmer geschlichen, haben die Kommode geöffnet und sich den Sack zum Andenken mitgenommen. Als meine Frau und ich am nächsten Morgen aufwachten, waren wir beide ganz dämlich im Kopfe und das ganze Zimmer roch wie die Hölle nach dem Zeug, womit uns die Halunken betäubt hatten.“

James, der das Protokoll führte, zischelte Taddy etwas ins Ohr, worauf Taddy bemerkte: „Ach ja, das hätte ich beinahe zu fragen vergessen: Wie kam es denn, daß die Spitzbuben sonst nichts mitgenommen haben? Hattet Ihr denn nicht mehr Geld im Hause als lumpige tausend Dollars? Ein reicher Mann wie Ihr!“

Antony lächelte gleichmüthig von einem Ohre zum anderen. Er hörte es gern, wenn man von seinem Reichtume sprach. „Freilich, Gentlemen, war mehr Geld im Hause als dieses. Ich bin keiner von den einsältigen Tröpseln, die ihr Geld

meindewählen, aber wenn eine Gemeinde in deutsche Hände fällt, schweigen sie sich aus, weil sie ein schlechtes Gewissen haben. Diese Fälle häufen sich aber in der letzten Zeit derart, daß eine Statistik der Gemeindegewahlen jedem Nationalen ein geradezu hoffnungsloses Bild darbietet.“

Deshalb brauchen wir in diesen kritischen Zeiten einen tatkräftigen, erprobten und weisen Mann, zu dem wir Vertrauen fassen können. Nur darin liegt unsere Hoffnung und die Zukunft der steirischen Slovenen. In demselben Augenblicke aber da ein Korošec beginnen wird, die steirischen Slovenen zu kommandieren — in demselben Augenblicke beginnt unser Sterben und Korošec wird vor Gott und der Nation verantwortlich sein.

Politische Rundschau.

Die **Neuwahl** für das durch den Tod des Abg. R. v. Berks erledigte Reichsratsmandat der vierten Kurie des Wahlbezirks Gili wurde für den 17. Juli ausgeschrieben.

Beratung der steirischen Abgeordneten. Am 17. d. fand im Abgeordnetenhaus eine neuerliche Besprechung der deutschen Abgeordneten aus Steiermark statt, an welcher die Abgeordneten Dr. von Verschatta, Einspinner, Gasteiger, Dr. Hofmann von Wellenhof, Pommer und Wastian teilnahmen. In dieser Besprechung wurde die Wahlkreiseinteilung der Regierungsvorlage zur Diskussion gestellt und die Abänderungsvorschläge in der Richtung der bereits vorhergegangenen Beratungen endgültig bestimmt. Die von dieser Abgeordnetenkonferenz beschlossenen Vorschläge in Bezug auf die Wahlkreiseinteilung für Steiermark werden als Forderung der Deutschen Volkspartei geltend gemacht werden.

Matthias Kaltenecker, der seit Gili berüchtigte einflussreiche klerikale Reichsratsabgeordnete Steiermarks, fühlte wieder einmal den Drang in sich, politisch hervorzutreten, indem er bei den jüngst stattgefundenen Gemeinderatswahlen in Wien im 4. Wahlkörper als selbständiger Kandidat im 19. Bezirke (Döbling) auftrat. Gewählt wurde der bisherige christlichsoziale Stadtrat Leopold Högl mit 3092 Stimmen, während unserem Kaltenecker ganze 167 Stimmen zufließen. In seiner einzigen Section brachte er es zu einer nennenswerten Stimmenzahl. Vorbei, vorbei, du schöner Mai!

Das **Grazer Volksblatt**. Jules Verne hat einen Roman geschrieben, in welchem er die Wirkungen schildert, die vermehrter Sauerstoffgehalt auf den menschlichen Geist auszuüben vermag. In der Schriftleitung des Organes der Deutschkonservativen der Steiermark ist eine solche Jules Verne'sche Sauerstoffbombe geplagt; die Geister sind aufgeregt, alles ist beweglich wie in einem zerstörten Ameisenbau und die Federn gleiten noch einmal so schnell über's Papier, als wie sonst. Was

auf die Sparkassen und Banken tragen, damit die Kassierer recht viel in den Kassen vorfinden, wenn sie durchbrennen wollen. Nein so dumm ist der alte Templeton nicht!

Taddy nickte ihm beifällig zu und sagte zu James: „Das wollen wir wörtlich protokollieren, nicht wahr, Herr Kollege? So verständige Ansichten bekommt man leider so selten zu hören, daß es gut ist, sie zu Notiz und Vorbild der Nachwelt schwarz auf weiß festzulegen.“ Und mit Nachdruck wiederholte er: „Einsältige, die ihr Geld auf die Sparkassen und Banken tragen.“ James schrieb all dieses gewissenhaft nieder.

„Aber“, begann Taddy aufs neue, „ist es Ihnen nicht gefährlich, so große Summen im Hause zu haben? Die Spitzbuben, die Ihnen die tausend Dollar gestohlen haben, hätten leicht auch das andere finden können und dann?“

Ein listiges Lächeln glitt über Antony's Gesicht. „Sehen Sie, Gentlemen, mit Ihnen kann ich ja offen reden. Denn Sie haben mir zu meinem Gelde wieder verholfen und sich damit ein schönes Zeugnis der Ehrenhaftigkeit ausgestellt. Sie werden den Spitzbuben gewiß nicht erzählen, was ich Ihnen sage, nicht?“

Taddy erhob sich mit beleidigter Miene. Auch James stand auf. Nur Charley, der Herzog und Whiskyminister, blieb sitzen, weil ihm das Aufstehen nicht mehr so leicht möglich war.

Bestürzt stammelte Antony: „Aber Gentlemen, Gentlemen! So war es doch nicht gemeint. Ein robkörniger Schuft will ich sein, wenn ich Ihnen

ist geschehen, das diese Aufregung rechtfertigt? Schönerer und Stein haben im Reichsrat von den „alldeutschen Idealen“ gesprochen. Das ist allerdings für deutsche „Römlinge“ eine Gelegenheit, die nicht verpaßt werden darf, um sich wieder einmal nach oben hin als die getreuesten Patrioten aufzuspielen und so pusten denn die hochwürdigen Eribler ihre Entrüstung mit viel Eifer und dem Atem des Hasses gegen die „alldeutschen Preussensüchler“ hervor. Es muß aber festgehalten werden, daß dieselben Ueberpatrioten bisher noch nicht ein Wort zur Kennzeichnung jenes Hochverrats und jener Serbenschwelei ausgesprochen haben, die sich unter den österreichischen Südslaven bemerkbar macht, obwohl die südslavische Irredenta affektiert einen abgrundtiefen Haß gegen Oesterreich zur Schau trägt. Natürlich, die deutschen Brüder, die durch eine slavifizierende Regierung zur Verzweiflung getrieben werden, und die nach Rettung Ausschau halten, müssen vernadert werden, am liebsten möchte man die Hunde auf sie heben, die „südslavischen Verbündeten“ unserer auchdeutschen Klerikalen aber, von denen man sich Zeitartikel schreiben läßt, können es sich ruhig gestatten über die Grenze zu schießen, das Habsburgerreich mit Rot zu bewerfen und „illyrische Wallfahrten“ nach Belgrad und Sofia zu veranstalten, das deckt man mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe, der in diesem Falle „Torschwelgeprolog“ heißt, zu. Und diese schwarzen Verräter wollen uns heuchlerisch glauben machen, daß auch in ihrer Brust ein deutsches Herz schlage.

Slovenische Beamte in Klagenfurt. Wider Erwarten ist anlässlich der Betriebseröffnung der südlichen Linien der neuen Eisenbahnverbindung mit Triest die Ernennung einer unverhältnismäßig großen Anzahl slovenischer Staatsbahnbeamten in Aussicht genommen, man ist jedoch in ganz Kärnten fest entschlossen, diesem Einschub fremdnationaler Elemente in den Status der Kärntner Staatsbahnbeamten mit allen Mitteln entgegenzutreten, zumal zu einer Bevorzugung slovenischer Beamten im deutschen Lande Kärnten, weder aus sprachlichen noch anderen Rücksichten irgend ein Grund vorhanden ist und der bisher nur von einzelnen slovenischen Agitatoren geführte nationale Friede in Gefahr läme. Der Klagenfurter Gemeinderat verwahrte sich gegen die geplante Anstellung slovenischer Beamter in Klagenfurt und ersuchte die Abgeordneten tatkräftig dagegen einzuschreiten.

Sehe gegen österreichische Industrie-Erzeugnisse in Ungarn. Vom „Bunde österreichischer Industriellen“ wird folgende Kundgebung versendet: „Die heftige Agitation, die im Zusammenhange mit der Tulpenbewegung in Ungarn gegen österreichische Industrie-Erzeugnisse entfaltet wird, bildet bereits den Gegenstand von Beratungen im ständigen Ausschusse, welcher auch in seiner letzten Sitzung in einer Entschließung hiezu Stellung genommen hat. Diese Bewegung greift aber weiter um sich und nimmt Formen an, welche die durch Gesetz und Sitte gezogenen Grenzen weit überschreiten. Das Herabreißen und Verbrennen von

Reklameplakaten österreichischer Waren ist auf der Tagesordnung. Immer häufiger werden die Meldungen, daß Horden übermächtiger junger Leute in Geschäfte eindringen und mit Gewalt die Herausgabe der Rechnungen verlangen, um die Herkunft der Waren zu prüfen. Wehe dem Kaufmann, welcher österreichische Waren verkauft, er wird öffentlich durch Maueranschläge und durch Veröffentlichungen in den Zeitungen bloßgestellt. Auf den Eingängen der Geschäftshäuser prangt die Tafel: „Hunden und österreichischen Geschäftsreisenden ist der Eintritt verboten.“ Die Musterkoffer der Geschäftsreisenden werden von vollkommen unbefugten Elementen auf ihre Herkunft untersucht, und jene ungarischen Firmen, welche Musterstempelungen der österreichischen Reisenden besichtigen wollen, müssen auf Umwegen und zur Nachtzeit in das Absteigerquartier des Reisenden kommen oder sich die Musterkoffer in ihre Privatwohnung schaffen lassen. Lehrer an öffentlichen Schulen verlangen von Schultequisitenhändlern die ehrenwörtliche Verpflichtung, keine österreichischen Erzeugnisse zu verkaufen. Der Vorstand des Bundes österreichischer Industrieller hat sich angesichts dieser Tatsachen, durch welche der Absatz einer großen Anzahl österreichischer Waren nahezu vollständig lahmgelegt erscheint, neuerdings mit der Boykott-Bewegung in Ungarn beschäftigt und richtet an die österreichische Regierung, insbesondere an das Handelsministerium die Anfrage, wie lange noch unsere verantwortlichen Organe gewillt sind, sich diesem Treiben gegenüber unthätig zu verhalten. Sollte die österreichische Regierung noch weiter verabsäumen, ihre Pflicht zu tun, dann sind die österreichischen Industriellen zur Selbsthilfe gezwungen. Sie lehnen aber schon heute jede Verantwortung ab, wenn daraus irgend welche ungleichen Vermischungen entstehen.“ — Einige österreichische Firmen haben ihre Erzeugnisse unter der Schutzmarke „Tulipan“ nach Ungarn geliefert. Nun haben mehrere ungarische Firmen ihren Anspruch auf diese Schutzmarke bei der Regierung angemeldet und das ungarische Handelsministerium hat am 14. d. entschieden, daß das Warenzeichen „Tulipan“ in Wort und Bild als ein Merkmal ungarischer Herkunft erklärt wird, was nicht nur die Unwirksamkeit der österreichischen „Tulpenmarken“, sondern auch das Verbot ihrer Verwendung zur Folge haben würde.

„Und in den Armen lagen sich beide...“

Der serbische Journalistenverein beglückwünschte den kroatischen Landtag, worauf der Präsident des Landtages telegraphisch antwortete: „Pflügen wir das brüderliche Einvernehmen zwischen Kroaten und Serben. Dies muß uns zum endgültigen und vollständigen nationalen Siege führen!“

Eine anarchoistische Verschwörung gegen Kaiser Wilhelm? Das Londoner Blatt „Daily Mail“, das allerdings gerne Sensationsmeldungen bringt, behauptet in seiner Nummer vom 14. d. M., daß von anarchoistischer Seite schon seit längerer Zeit ein Anschlag gegen das Leben Kaiser Wilhelms geplant sei. Vor etwa sechs Wochen sei der Berliner Polizeichef Viehler verhaftet worden, daß

auf den Kaiser während der Mittelmeerreise der Anschlag werde verübt werden. Auch von anderer Seite seien den Berliner Sicherheitsbehörden Warnungen zugegangen, weshalb die Reise unterblieben sei. Einige Tage nachher sei die bis heute noch nicht genügend aufgeklärte Explosion auf der „Hamburg“, dem Schiffe, welches für die Kaiserreise bereit gestellt worden war, erfolgt. Fünf in Vorhingen verhaftete Anarchisten, welche sich jetzt in Metz befinden, gehören angeblich einer gegen das Leben Kaiser Wilhelms gerichteten Verschwörung an.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko eröffnet die Sitzung und es wird sogleich zur Erledigung der Tagesordnung geschritten, deren ersten Gegenstand die Bestimmung von 3 Mitgliedern in die Kommission zur Durchführung der am 29. Mai 1906 stattfindenden Reichsrats-Ergänzungswahl aus der allgemeinen Wählerklasse bildet; es werden bestimmt: der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter und die G.-A. Karl Mörzl und Max Kauscher.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch über folgende Gegenstände:

In einer Eingabe ersucht Daniel Walter um die Genehmigung der Fassade für seine zur Erbauung auf der Insel beabsichtigte Villa, ferner um die Eröffnung der Straße zu dem Baugrunde und um Genehmigung der Stellung des Gebäudes nach dem vorgelegten Plane, beziehungsweise um die Abänderung des Gemeindeausschuß-Beschlusses vom 6. Juni 1906 durch welchen besondere Bauvorschriften für die Verbauung der Inselgründe erlassen wurden.

Es wird über diesfälligen Antrag des Bauausschusses sowohl die Fassade genehmigt wie auch die Eröffnung der Zufahrtsstraße bewilligt, hingegen wird das Ansuchen um Abänderung der Baulinie abgelehnt.

Johann Joffel legt einen neuen Fassadeplan betreffend die Neuherstellungen an seinem Hause Nr. 2 am Hauptplatz vor, welcher über Antrag des Bauausschusses genehmigt wird.

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmann Max Kauscher über folgende Gegenstände:

Der Verein Albertinum in Triest bietet der Stadtgemeinde Gilli das Haus Nr. 15 Neugasse (ehemals Rantschigaj) um den Betrag von 36000 K zum Kaufe an.

Der Finanzausschuß stellt durch den Berichterstatter den vorher begründeten Antrag: Es sei von dem Kaufe abzusehen, weil es die dermaligen finanziellen Verhältnisse der Stadtgemeinde nicht gestatten.

G.-A. Dr. Josef Kovatschitsch spricht sich für den Ankauf aus, es wird jedoch bei der

nicht vollständig trauete. Ihnen, die Sie mir mein gutes Geld wieder ins Haus gebracht haben.“ Dabei streckte er Taddy seine breite Hand hin.

Der Staatsanwalt zögerte einen Augenblick, als wollte er überlegen. Als er aber in Antonys gutmütiges Gesicht sah, gab er seinen Widerstand auf und schüttelte die ihm dargebotene Rechte kräftig. „So wäre alles wieder in schönster Ordnung, nicht wahr?“ bat Antony.

„In schönster Ordnung“, bekräftigten die drei Herren im Chorus.

„Also hören Sie“, erzählte Antony im halblauten Tone. „Es war zu gut versteckt, das übrige. Darum konnten die Hallunken es nicht finden, trotzdem sie alles im Zimmer durchstöbert hatten. Da, ha, diese Schatzköpfe! Ich bin überzeugt, daß sie meine schönen Dollarscheine in der Hand gehabt haben. Und doch haben sie nichts gemerkt.“

Taddy war ganz bei der Sache; der Fall war auch zu interessant. Wieder ermahnte er James: „Ich bitte nochmals, möglichst genau zu protokollieren. Eine solche gediegene Ueberlegungskraft findet man nur selten auf dem flachen Lande. Davon können die Städter lernen.“ Und zu Antony gewandt bemerkte er: „Ja, wenn wir solche Köpfe, wie Ihnen, sehr ehrenwerter Herr Templeton, bei der Polizei hätten!“ James und Charley, der inzwischen auf dem Grunde der Flasche angelangt war, pflichteten anerkennend bei.

Antony blähte sich förmlich vor Stolz auf. Er war ganz violett im Gesichte. Triumphierend sagte er:

„Meine Fünfstausend, die ich in Schinken habe, liegen mir nämlich jede Nacht zu Füßen. Ich habe sie in die — hibi — in die Wärmflasche gesteckt. Da sucht sie sicher keiner, was?“

Taddy schaute ihm mit offener Bewunderung ins Gesicht. Dann suchte er eine Weile nach Worten, um schließlich seine ganze Hochachtung in das eine „Großartig!“ zu legen. Und James fügte hinzu: „Sie, Templeton, Sie sind das größte — hm — das größte Genie von Kopsby und zehn englischen Meilen im Umkreise.“

Taddy aber verlangte, daß Antony diese Anerkennung gleichfalls schriftlich bekomme. Hastig ergriff er die Feder und schrieb einige Worte auf ein Blättchen Papier. Alle drei unterschrieben das „Diplom“; dann wurde es Antony zum Andenken überreicht, der es geschmeichelt entgegennahm.

„Jetzt aber ist es wirklich Zeit, schlafen zu gehen“, erklärte Taddy. „Wenn Sie also,“ wandte er sich an Antony, „wirklich darauf bestehen, daß wir bei Ihnen übernachten —“

Templeton unterbrach ihn. „Ich bitte Sie, Gentlemen, tun Sie mir die Schmach nicht an, mein bescheidenes Anerbieten zurückzuweisen. Ich weiß die Ehre, die Sie mir antun, zu schätzen.“

„Gut“, entschied der Herzog, „wir wollen bleiben. Aber Ihr müßt uns noch noch einen

Gruß“, dabei wies er auf die Whiskyflasche, „aufs Zimmer schicken.“

Das wurde natürlich mit Freuden gewährt. Eine halbe Stunde später lag alles im tiefsten Schlummer.

Am anderen Morgen erwachten Antony Templeton und seine gute Frau mit genau denselben Kopfschmerzen, die sie damals gehabt hatten, als ihnen die tausend Dollars gestohlen wurden. Auch sonst war es ähnlich wie damals zugegangen: Der Sack mit den tausend Dollars war nämlich auch wiederum aus der Schublade verschwunden. Nur eine Abwechslung hatten die Halunken in ihrem Repertoire eintreten lassen. Und die bestand darin, daß sie diesmal auch die fünfstausend Dollars aus der „Wärmflasche“ mitgenommen hatten. Freilich hatte die Nacht eine unscheinbare Korrektur gebracht; es lautete nämlich jetzt so: „Wir, die Endesunterzeichneten, bestätigen hiemit auf Ehre und Gewissen, daß Antony Templeton das größte Rhinoceros von Kopsby und zehn englischen Meilen im Umkreise ist. Gott erhalte ihn uns lange.“

Taddy, Staatsanwalt.
Charley, Herzog von South-Soodevening.
James, Polizeipräsident.“

erfolgten Abstimmung der Finanzausschußantrag angenommen.

Eine Eingabe der Amalia Smolnikar'schen Erben wegen Ankauf ihres Hauses in der Brunnengasse wird vorläufig zur Kenntnis genommen und erst dann der endgültigen Erledigung unterzogen werden, wenn die weiteren Informationen über den Kaufpreis vorliegen werden.

Einem Offerte des Turmuhrfabrikanten Joh. Mayer aus Kirchbach auf Herstellung einer neuen Turmuhr für das Rathaus um den Kostenbetrag von 560 K wird über Antrag des Finanzausschusses stattgegeben und demselben die Herstellung der Uhr übertragen.

Einer von Gustav Sachnit gestellten Anfrage zufolge wird beschlossen, daß der Kaufpreis für den Bauplatz an der Ecke der Neugasse und Seilergasse im Ausmaße von 506 Geviertmeter mit 12.000 K und jener für den Bauplatz an der gegenüberliegenden Ecke der Seilergasse im Ausmaße von 496 Geviertmeter mit 9018 K bestimmt wird. Hieran wird die Bedingung geknüpft, daß an diesen beiden Stellen nur Wohnhäuser erbaut werden dürfen.

Für den Theaterauschuß berichtet dessen Obmann Fritz Kasch über eine Eingabe der Frau Magdalena Hamornit und Genossen um Wiedererrichtung der Balkonloge im Stadttheater und es wird über dessen Antrag beschlossen, das Ansuchen aus finanziellen Gründen abzulehnen.

Bericht des Schlachthaus-Verwaltungs-Ausschusses durch dessen Obmann Karl Leppi über ein Anbot des Martin Karlovič auf Ankauf seiner Hausrealität um den Preis von 24.000 K zum Zwecke der Erweiterung des Schlachthaus, welches Anbot abgelehnt wird, da für den Ankauf vorläufig eine Notwendigkeit nicht besteht.

Hierauf ergreift G. A. Fritz Kasch das ihm erteilte Wort und weist darauf hin, daß der neue Fahrplan der Südbahn der Stadt Cilli sehr unerspreßliche Überraschungen gebracht habe; so nahe der Frühzug, welcher von Cilli um 8 Uhr 30 Min. abging und in Graz um 11 Uhr 20 Min. eintraf, um eine Viertelstunde früher von Cilli ab und treffe trotzdem in Graz nicht früher ein. Der zweite Nachtzug nach Wien fahre von Cilli herab ab, daß er den Anschluß an den Kärntner-Eilzug in Marburg nicht mehr erreiche. Redner sehe sich veranlaßt, den Antrag zu stellen: „Es sei an die Südbahngesellschaft schon jetzt mit dem Ersuchen heranzutreten, diese Unzukömmlichkeiten, welche die Stadt Cilli sehr schwer treffen, durch Vorförderung in der Fahrordnung ab Oktober 1. d. J. abzustellen. Gleichzeitig sei die Südbahngesellschaft nochmals um die Einführung eines neuen Zuges von Cilli nach Graz zu ersuchen, der sich um 9 Uhr vormittags an den Kärntner-Zug in Marburg anschließt.“

Diesem Antrage wird allgemein zugestimmt, worauf der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen erklärt.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag um 9 Uhr wird in der evangelischen Kirche in der Gartengasse ein Kindergottesdienst abgehalten (Leiter Pfarrer May); der Hauptgottesdienst findet um 10 Uhr statt (Leiter Vikar Ringdorff.)

Godessall. Am 16. d. M. starb in Neuhaus Frau Elise Straßer geb. Sager nach längerem Leiden im 50 Lebensjahre.

Vermählung. Heute Sonntag findet in der Pfarrkirche Maria-Pietrowsk bei Cilli die Vermählung von Herrn Max Pärtil, k. k. Postassistenten mit Fräulein Anna Koroschek statt. Dem Brautpaare unsere Glückwünsche.

Titelverleihung. Der Minister für Kultus und Unterricht verlieh dem Oberlehrer Herrn Gustav Bodusel an der sechsklassigen Volksschule in Trisail und Schulinspektor für die Bezirke Drahenburg, Lichtenwald, Mann und Laffer den Titel eines Schuldirektors.

Vom Postdienste. Die Posthilfsbeamtin Mathilde Krüper in Rohitsch ist in die höhere Gehaltsklasse vorgerückt.

Eine Glückwunschkraftung. Die Gemeindevertretung von Cilli hat an den Bürgermeister von Reichenberg Dr. Bayer, anlässlich der Eröffnung der deutschböhmisches Ausstellung eine Drahtung abgesendet, in der mit aufrichtiger Freude das stolze Werk deutschböhmisches Gewerbestrebes begrüßt wurde.

Widauer August Bank, dessen Werke auf verschiedenen größeren Kunstausstellungen wiederholt Beifall gefunden haben, hat soeben ein größeres Werk für Cilli — ein Relief für das „Deutsche

Haus“ — vollendet, das einen prächtigen Schmuck unserer Stadt bilden wird. August Bank, der Sohn eines Grazer Bürgers, hat seine künstlerische Ausbildung in Wien, München und Paris genossen und hat nun nach Vollendung des eingangs erwähnten Werkes eine größere Studienreise nach Florenz, Rom und Neapel angetreten.

Eisenbahnunglück. In der Nacht vom Freitag auf Samstag und zwar um 10 Uhr ereignete sich in der Station Vitai der Südbahn ein Eisenbahnunglück, dem leider auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein dritter Verunglückter ringt mit dem Tode. Zu dem Unglücke kam es dadurch, daß der Lastzug 164 auf der nördlichen Drehscheibe entzweierteissen wurde; ein Teile blieb zurück, der vordere Teil passierte die Station, ohne daß bemerkt worden wäre, daß die rückwärtigen Lichter fehlten. Auf dem stehen gebliebenen Teil befand sich der sogenannte Stodmann, der ums Leben kam, denn der nachfolgende Lastzug 120 fuhr in diesen abgelösten Teil des Lastzuges 164 hinein, wobei auch der Oberschaffner des Zuges 164 getötet und der Maschinistführer schwer verletzt wurde. Die Getöteten sind Familienväter; der eine von ihnen u. zw. der Oberschaffner hinterläßt neun unmündige Kinder. Die trostlosen Angehörigen der Verunglückten reisten bereits an die Unglücksstätte ab. Der Schaden an Material ist ein sehr großer. Das Unglück dürfte zum Teile dem Umstande zuzuschreiben sein, daß infolge Geleisverlegung nur eine Geleise für den Verkehr frei war. Der Verkehr wurde natürlich sehr behindert; von Steinbrück aus mußten bis zur Freimachung der Geleise neue Züge eingeleitet werden. Wie wir weiter erfahren, heißt der getötete Oberschaffner Walter. Es ist dies ein Schwager des hiesigen Volksschullehrers Herrn Wolf. Vor einem Jahre starb ihm die Frau; nun ringen an seiner Bahre neun trostlose Kinder verzweifelt die Hände. Herr Walter versah bereits durch 24 Jahre bei der Bahn den Dienst, ohne daß ihm bisher das Geringste zugestoßen wäre.

Feuerlärm. Mittwoch um 5 Uhr nachmittags wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr durch einen Alarmschuß vom Rifolaberge zusammengerufen. Der Feuerwächter meldete durch Flaggen-signale einen Brand in der Richtung gegen Sachsenfeld. Es rückte sofort ein Löschzug mit der Landfahrspitze unter der Führung der beiden Hauptleute nach der angegebenen Richtung aus. Es stellte sich aber heraus, daß auf einem Hopfen-felde Reisig verbrannt wurde, wodurch massenhaft Rauch entwickelt wurde. Der Feuerwächter konnte, wegen der vorgelagerten Hügel nicht wahrnehmen, ob es ein Schadenfeuer sei und sah nur die großen Rauchmassen. Es ist dies heuer die eilste Alarmierung und jedesmal bewies die Feuerwehr ihre Schlagfertigkeit und Raschheit.

Selbstmordversuch. Der 21jährige Handelsangestellte Rudolf Derjusch verübte am Mittwoch neben einer Kapelle am Fuße des Schloßberges einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde bewußtlos und blutüberströmt vom Stadtmisikontrollor Herrn Schmid aufgefunden. Herr Schmid verständigte sofort die Sicherheitswache, daß ein ihm Unbekannter schwerverwundet der Hilfe bedürfe. Die Meldung von dem Selbstmordversuche verbreitete sich blizschnell in der Stadt, und alles strömte der Unglücksstätte zu. Der Umstand, daß man anfänglich in dem Schwerverwundeten einen anderen zu erkennen glaubte, hätte beinahe verhängnisvoll werden können, denn ein unvernünftiger, rücksichtsloser Mensch teilte dem Vater des vermeintlichen Selbstmörders ohne jede Schonung und Vorbereitung mit, daß sein Sohn tödlich verwundet vor der Stadt liege. Natürlich bemächtigte sich des geängstigten Vaters keine geringe Aufregung und er stürzte ganz außer sich davon, wobei er sich auch den Fuß verstauchte. Der Schwerverwundete ward, nachdem ihm der eilends herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Gollisch die erste Hilfe angedeihen ließ, ins Spital gebracht. Wider Erwarten befindet er sich bereits auf dem Wege der Besserung; seine kräftige Natur hat selbst über eine schwere Verwundung den Sieg davongetragen. Herr Derjusch war eben ein stämmiger Turner, der mehrfach bei Wettturnen Siege errang. Natürlich hat sich auch Frau Juma dieses Vorfalles bemächtigt und sie wollte wissen, daß unglückliche Liebe dem jungen Manne, vor dem noch ein langes Leben liegen kann und der sich allseits großer Beliebtheit erfreut, den Neapoler in die Hand gedrückt habe, doch ist daran nichts Wahres. Unleidliche Familienverhältnisse haben ihn bestimmt,

den Tod aufzusuchen. Vor Ausführung der Tat kaufte er sich die besten Zigaretten, die zu erhalten waren, und nahm von der Verkäuferin mit den Worten Abschied: „Auf Wiedersehen am 1. November!“ (Allerheiligen.) In einem Schreiben ordnete er sorgsam alle seine Verhältnisse und trug Grüße an verschiedene Freunde und Bekannte auf. Das Gerücht wollte wissen, daß er nun doch dem Tode verfallen sei, doch befindet er sich, wie bereits gesagt, auf dem Wege zunehmender Besserung. Hoffen wir, daß sie auch anhält. Ein dauernder Schaden für das geistige Befinden des Bedauernswerten, wie viele besorgen, wird auch nicht verbleiben, da die Bahn der Kugel eine solche Schädigung nicht bedingt.

Die Reichsratswahl im Unterlande. Der Kampf um Z. Kars Mandat scheint in erster Linie von schicksalvoller Bedeutung für die gerühmte Einigkeit der Bervolenpartei zu sein. Sie geht in Trümmer, diese holde Einigkeit, bricht zusammen wie ein alter untergrabener Bau. Bewiesen ist heute auch für die gesamte denkende Öffentlichkeit, daß der Hegapostel Korosch der Kandidat jener überklertischen Partei in Krain ist, deren Korruption durch die sattem bekannte Schlindra-Affäre erleuchtet erscheint und deren pfäffischer Fanatismus wahrlich gräuliche Zustände bewirkte. Der Gegen-geruch des Hyperkatholizismus ist also das erste, was uns an dieser Kandidatur auffällt. Man kann ruhig sagen, daß die Pfaffen den Fehdehandschuh der slovenischen Öffentlichkeit vor die Füße warfen. Das Spiel ist aber für die Herrn doch etwas gewagt. Der Hegapostel Korosch ist ein Mann der schon von diversen Bauern geblaut und auch in personam hinausgeworfen wurde. Gegen seine Kandidatur wurden von allem Anfange an perbatistische Stimmen laut. Die Cillier Vertrauensmännerversammlung war ein von den Pfaffen auf imperimente Art zusammengeschweißtes Kaspertheater, in dem die Analphabeten in der Majorität waren. Und doch sprachen sich die Leute gegen Korosch aus. Da aber dessen Kandidatur trotzdem angenommen wurde, bringt nun der Laibacher (Slov. Narod) die kostbarsten Enthüllungen. Das Blatt entwirft von Korosch folgendes Bild: „Der Kandidat ist ein ultra Klerikaler“ — ein Feind jeder freiheitlichen und fortschrittlichen Richtung, ein Anhänger der Pilger nach Rom und Lourdes ein begeisterter Verehrer des Smolnikar'schen Lourdes-Wassers. Er ist prinzipieller Gegner aller nationalen Vereine außer der Marienvereine. Er plüht für die Verdummung des Volkes in Untersteiermark, darum bestrebt er auch schon öfters in seiner „Gospodarska-zunja“ (Wirtschaftlicher Feigen) gegen die Schule...! Wir haben dieser Kritik nichts hinzuzufügen. Den Gewinn aus dieser Kampagne kann nur die Stajero-Partei ziehen; die Zerplitterung des perbatistischen Blockes ist da.

Reich und arm. Starb da unlängst in Seigdorf ein reicher Gutsbesitzer der über 30 uneheliche Kinder mit verschiedenen Schönen des Unterlandes hatte. Bei der Beichte des Verstorbenen war der ganze geistliche Heerbann der Umgebung

Wirkliche

Ersparnis

beim Kaffeetrinken wird nur bei Verwendung von Kathrein's Kneipp-Malztee erzielt, denn nur dieser schmeckt auch ohne jeden Zusatz von Rohkaffee vorzüglich. Kathrein's Kneipp-Malztee ist der angenehmste, edelste Malztee und besitzt allein den würzigen, kaffeeähnlichen Geschmack, der ihn so allgemein beliebt gemacht hat.

Jede fürsorgliche Hausfrau verlanget daher im eigenen Interesse stets nur die verschlossenen Originalpackete mit der Aufschrift: „Kathrein's Kneipp-Malztee“ und b. m. Wilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke. Jedenfalls lehne man entschieden ab, gewöhnlich geübte Feldfrüchte wie Roggen oder Gerste sich euren zu lassen, die immer einen Zusatz von Rohkaffee brauchen, mehr Zucker verlangen, nicht so ausgiebig und daher bei schlechterem Geschmack nur sehr billig sind.

Königl. ungar. Patent

Ausführliche Prospekte und Muster-
== karte gratis und franko. == 11764

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15**

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Die Tatsachen erklären den Erfolg

von MAGGI's SUPPEN- und SPEISEN WürZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter)

Die „Familie“ machte es sich in der Abtheilung für „Nichtraucher“ bequem und aus einem der Fächer wurde eine dickbauchige Flasche hervorgeholt, die von Mund zu Mund ging. Der feiste „Ata“, die asterische Mama und die bleichsüchtige Anka saugten recht wacker an der Flasche und aus dem lieblichen Dufte, der sich alsbald im Wagen verbreitete, erkannte ich, daß es echter untersteirischer Slivovitz war. Die „Familie“ stieg in Eile aus und nahm ihren Weg gegen den Kaiser Josef-Platz zu.

Seifenstein. (Feuerwehrrübung.) Am Donnerstag Nachmittag fand hier eine interessante Feuerwehrrübung statt. Zu derselben waren aus Eilli Wehrhauptmann Herr Ferjen und Wehrhauptmann-Stellvertreter Herr Derganz mit mehreren anderen Mitgliedern der Eillier Feuerwehr, Direktor Mertens, Gutsbesitzer Baron Warsberg sowie die Verwalter der umliegenden Güter erschienen. Herr Derganz erprobte hierbei mehrere „Minimag“. Es wurden Versuche an einem brennenden Kamine, an mit Teer gefüllten Fässern, an einer mit Teer, Hobelspähen und mit Del getränktem Gasse gefüllten Hütte aus Brettern, die ebenfalls mit Teer getränkt waren, und einer Teergrube angestellt. Die Wirkung der „Minimag“ war eine überraschende. Selbst Apparate mit zwei Jahre alter Füllung leisteten großes; in wenigen Sekunden war der Kamin gelöscht. Bei der Teerhütte, den Teerfässern und der Teergrube wirkten die „Minimag“ trotz des stark vorgeschrittenen Brandes ebenso überraschend schnell. Herr Derganz gab der anwesenden Mannschaft der Feuerwehr und den Interessenten genaue Erläuterungen über die Füllung und Handhabung der „Minimag“. Herr Direktor Mertens ließ die Arbeiterschaft der Prim'schen Fabrik der Uebung beimohnen, um auch sie mit der Handhabung dieses vorzüglichen Löschapparates vertraut zu machen. Dieser „Minimag-Probung“ folgte eine Schaulübung der Feiw. Fabrikfeuerwehr von Seifenstein. Die junge Feuerwehr legte ein schönes Zeugnis ihres Könnens ab. Es wurde allgemein die Schlagfertigkeit, die sichere Handhabung der Geräte, wie überhaupt die tüchtige Schulung der Mannschaft bewundert. Die Wehr, die übrigens sehr stark ist, leistet trotz ihres kurzen Bestandes Hervorragendes und übertrifft manche ältere Feuerwehr. Es ist dies wohl vor allem das Verdienst der strammen Leitung namentlich des Hauptmannes Herrn Edelhoffer und dem werktätigen Entgegenkommen der Fabrik zu verdanken. Der Uebung schloß sich eine Kneipe im Gasthof Zellen an, bei welcher die Mannschaft in stürmische „Hoch“ auf das Wohl der Gönner der Feuerwehr, insbesondere Herrn Direktor Mertens, Hauptmann Edelhoffer, und die Vertreter der Eillier Feuerwehr ausbrachen. Auch bei dieser Gelegenheit bewies sich der stramme, kameradschaftliche Geist, der in der neuen Feuerwehr herrscht. Wir wünschen ihr aber das beste Gelingen und Gedeihen und rufen ihr ein kräftiges „Gut Heil!“ zu.

Griffail. Die hiesige Arbeiterschaft ist ganz empört über die Kandidatur des Heppfaffen Korošec. Die Mehrzahl der Leute kann sich aber auch nicht mit dem Gedanken befreunden, irgend einen anderen Pfaffen oder einen Schlossermeister wählen zu sollen. Für diesen Sonntag beriefen die Arbeiter eine öffentliche Volksversammlung ein, um zur Wahl Stellung zu nehmen. Die Versammlung findet um 3 Uhr nachmittags im Lesaff'schen Garten statt. Die fortschrittlichen Bauern gaben an die Arbeiter ein interessantes Flugblatt heraus, welches eine Anklage des Klerikalismus darstellt und für Wratschko's Kandidatur eintritt.

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer liegt bei: Dr. A. Oetker's Rezepte für jedes Haus.

A. k. priv. Böhmische Union-Bank. Wie diese Bank mittels Zirkularen bekannt gibt, eröffnet ihre neuerrichtete Filiale in Graz Montag den 21. d. ihre Tätigkeit. Die neue Filiale hat ihre Bureau in dem Palais des Grafen Welfersheim am

BESTE ZAHN-CRÈME

KALODONT

erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Henneberg-Seide nur direkt — schwarz, weiß u. anthr., von 60 Kreuz bis 11'36 p. Met., für Blusen und Roben. Granta und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich**

Bismarckplatz, woselbst sie einen Teil des ersten Stockwerkes für ihre Kontabteilung, die Lokalitäten im Parterre für den Kassen- und Wechselstubenverkehr zweckentprechend adaptiert hat. Im Parterre wurde auch ein mit den weitgehendsten Sicherungen ausgestattetes Panzergewölbe für vermietbare Schrankfächer eingebaut. An der Spitze der genannten Bank, welche ihre Zentrale in Prag hat, steht der bekannte Reichenberger Großindustrielle Theodor Freiherr von Liebig als Präsident des Verwaltungsrates. Die Böhmische Union-Bank hat dormalen ein volleingezahltes Aktienkapital von 32 Millionen Kronen und Reserven von 7½ Millionen Kronen. Sie unterhält Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Rumburg, Hohenelbe, Brünn, Olmütz, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Troppan, Bielez, Jägerndorf, Linz, Salzburg, Dornbirn, in welches Netz nun auch Graz miteinbezogen wird. In die Direktion der Grazer Filiale wurde Herr Gustav Lieblich, bisheriger Direktor der Troppauer Filiale der Böhmischen Union-Bank als Direktor, Herr Ernst Mayer als Direktorstellvertreter berufen. Den Oberbeamten Herrn Robert Siegel und Herrn Josef Kernau wurde die Handelsvollmacht erteilt.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

in grosser Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält fachmännischen Rat oder Unterricht in unserem Atelier.

Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

Warnung! Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 81199 **Wien, Graben 31.**

Sieit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und squamöse und parasitäre Ausschläge sowie gegen Rupien, Herpes, Schwellfüße, Kopf- und Hautschuppen. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Goldseife und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als milde Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschuppen der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf.

Berger's Glycerin-Theer-Seife

die 35 Prozent Glycerin enthält und porfärbt ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aufgezogenem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Windmerrn, Sonnenbrand, Sommerprossen, Misseffer und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 P. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theer-Seifen und Borax-Seifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette.

Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sanitären medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angegeben.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Es gross: G. Hell & Comp., Wien, I., Eilberstrasse 6.

(Reil's Strohhutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlad ist bei Gustav Stiger in Eilli erhältlich. —

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.



Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11523

MATTONI'S GISSHÜBLER

natürlicher alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Liniment. Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Gefässstörungen, allgem. anerkant; aus Brei von 80 h. 2.140 u. 3.2. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, damit man sicher das Originalergebnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
am „Goldenen Stern“ in Prag
Elisabethstrasse Nr. 10.
Telefon 1011.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.50.

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Rechte Sorge.

Von Karl Pröll.

Ein zerriss'nes Gespinnst, die Welt mich umgibt,
Will es nimmer und nimmer lassen,
Daß ich glühend gehaßt und heiß geliebt.
Stets einsam werden die Straßen,
Die ins Unbekannte führen hinaus.
„Habt ihr gut bestellt das deutsche Haus?“

Wie das Leben begann, wohin es verweht:
Das zu grübeln, was soll es mir frommen?
Ob mein Bruderheim treu den Kampf besteht,
Frag' im Grabe ich einst noch bekommen.
Dunkle Schatten sich dehnen noch weiter aus.
„Habt ihr gut bestellt das deutsche Haus?“

Ins Album.

Von lieber Menschenstimm' ein Wort,
Dem Anmut reinen Klang verliehen
Es widerhallt im Herzen fort
Als schönste aller Melodien.

*
Keine Weisheit, die auf Erden gelehrt
werden kann, kann das uns geben, was
uns ein Wort und ein Blick der Mutter
gibt.

*
Ob Höh'res noch im Himmel ist.
Bleibt ewig unbekannt.
Auf Erden gilt als Höchstes, Christ,
Dem Mann sein Volk und Land.

*
Wer der Ehre nachjagt, vor dem fliehet
sie; wer vor der Ehre fliehet, dem jagt
sie nach.

*
Dein Mössen und dein Mögen,
Die stehn sich oft entgegen:
Du lüfst am besten, wenn du tust,
Nicht was du magst, nein, was du mußt.

*
Du mißbrauchst eine Erlaubnis schon
dann, wenn du sie ohne Bescheidenheit
gebrauchst.

*
Des Mannes Wert ist nicht im Kleide,
Und ob er geht in Gold und Seide.
Des Mannes Wert ist im Gemüte
Und in der angestammten Güte.

Zur Entfernung von Flecken aus

Wollstoffen nimmt man pulverisierte Magnesia, feuchtet diese mit Benzin an, so daß es eine krümelige Masse wird und trägt diese auf die beschmutzte Stelle auf. Wenn sie ganz getrocknet ist, fällt sie ab, und der Fleck ist entfernt.

Vom Rauchen. Rauche nie eine Zigarre bis zum Ende. Je kürzer die Zigarre wird, desto schwerer wird sie. Hüte dich auch vor dem Schlucken des Rauches, denn der Magen wird durch das scharfe Nikotin gereizt. Rauche womöglich keine Zigarre, die ausgegangen und liegen geblieben ist von neuem an.

Bei der Wäsche. Eingesprihte Wäsche muß einige Stunden vor dem Bügeln abliegen. — Ueberhitzte Bügeleisen werden durch zeitweiliges Wegstellen nicht kühler, sondern heißer. Am besten ist es, den Stahl einige Minuten aus dem Bügeleisen zu entfernen. — Stärke-Wäsche bügelt man zuerst auf der inneren Seite. — Gestrichelte Sachen werden links gebügelt und nicht zu heiß. Nachher bügelt man rechts die glatten Stellen zwischen der Striderei leicht durch. — Gebügelte Wäsche lasse man eine Zeit lang liegen, damit sie völlig trocken in den Wäscheschrank kommt.

In jedem Hühnerneft muß sich mindestens ein Nester befinden. Dauerhafte Nester stellt man in der Weise her, daß man an einem Ei an beiden Enden ein kleines Loch macht und den Inhalt herausbläst. Hierauf rührt man gebrannten Gips mit Wasser zu einem dünnen Brei an und läßt ihn durch ein zu einer Rinne zusammengefaltetes starkes Papier in das Ei fließen, bis es voll ist. Der Gips erstarrt bald zu einer festen Masse und man hat ein solides Nester, das man an seiner Schwere sofort von jedem andern kennt. Mehr zu empfehlen sind jedoch die in den meisten Porzellangeschäften käuflichen Porzellan-Nester.

Fettflecke in Seidenstoffen. Gute Seide ist bei Fettflecken am besten trocken zu behandeln, besonders, wenn der Fleck noch ganz frisch ist. Man lasse also, falls es nicht etwa dicke Sauceflecke sind, selbst das Wasser beiseite und reibe den Fleck, am besten in der Runde herum, mit einem weichen und dick zusammengelegten Tuch, dessen Reibfläche man jedoch öfters wechseln muß. Durch die stark rotierende Bewegung erwärmt sich das Fett und schlüpft in den reißenden Stoff, bis zuletzt keine Spur

mehr davon übrig bleibt. Allerdings gehört zu dieser einfachen Methode etwas Ausdauer, sie lohnt sich aber.

Zigarrenasche als Bugmittel. Angelaufene Gold- und Silbersachen werden ganz hell und blank, wenn man mit einem mit Zigarrenasche bestreuten Flanellläppchen darüber reibt; in derselben Weise läßt sich Kupfer, Alfenide, Messing, Zink etc. reinigen. Sind richtige Flecken auf den zuletzt genannten Metallen, so beseuchtet man die Asche zuvor mit einigen Tropfen gereinigtem Petroleum und pudt damit den Gegenstand. Es wird dann des Geruches wegen mehrmals mit lauem Wasser nachgepült und mit einem weichen Tuche blank gerieben.

Wie kann man schmerzlos einen Splitter herausziehen? Wenn ein Splitter tief in die Hand getrieben ist, kann er ohne Schmerz durch Dampf entfernt werden. Fülle eine weithalsige Flasche mit heißem Wasser, presse den verletzten Teil auf die Öffnung der Flasche. Das Einsaugen wird das Fleisch hineinziehen, und in 1–2 Minuten wird der Dampf den Splitter und auch die Entzündung herausziehen.

Um gelb gewordenenes Eisenbein zu bleichen, genügt es, dasselbe mit einem in Terpentinöl getauchten Lappen abzureiben und dann den Einwirkungen der Sonnenstrahlen auszusetzen. Nach einigen Tagen wird das Eisenbein wieder wie neu aussehen.

Lehrer: „Was tut man, wenn man von einer schweren Krankheit wieder genesen ist?“ — **Schüler:** „Man bittet den Herrn Doktor um die Rechnung.“

Der gescheldte Hund. A.: „Sehen Sie 'mal, das ist der Schnauzerl vom Nachbar. Ich sag' Ihnen, der ist kläger als sein Herr.“ — B. (nachdenklich): „Ja, solch einen Hund hab' ich auch einmal gehabt.“

Begreiflich. Als in einem Konzert eines Männergesangsvereines das Lied: „Ein freies Leben führen wir“ vorgetragen wird, trat ein Gast zum andern: „Aber gar so jämmerlich! . . . Finden Sie nicht auch?“ „Freilich entgegnete der andere, „doch bedenken Sie, die Sänger sind ja alle verheiratet!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 20

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. W. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gut. Ich nehme also diese Tasche nach dem Brunswick Square 218 und bringe sie auch wieder zurück. Habe ich sie mitgebracht oder nicht? Jedenfalls wurde sie auf der Erde neben dem Körper gefunden. Soviel ich weiß, hat sie mich nie verlassen. Am nächsten Tage vergesse ich sie bei den Herren Mossa und Mock und sie fällt der Polizei in die Hände!“

„Kann sie dort nicht vertauscht sein, David?“

„Nein, denn ich habe selbst die Anfangsbuchstaben meines Namens hineingeschnitten. Und zweifellos wurde diese Tasche — dieselbe Tasche, vergessen Sie das nicht, die ich auf meiner Türrschwelle aufgehoben, von dem Manne gekauft, der jetzt im Hospital liegt, — gekauft aus dem Geschäft von Walen aus der West Street. Wie ist nun die Vertauschung vor sich gegangen?“

„Wenn ich nur wüßte, wie ich Ihnen helfen könnte.“

„Die Vertauschung muß an dem Tage erfolgt sein, als Sie die Tasche kauften. Apropos, wie viel Uhr war es?“

„Die genaue Zeit kann ich Ihnen nicht sagen,“ versetzte Ruth. „Es war am Morgen.“

„Und Sie behielten sie die ganze Zeit?“

„Ja, sie lag in einem kleinen, mit gelbem Wachs versiegelten und mit gelbem Bindfaden umwickelten Kästchen. Nach dem Einkauf ging ich nach Nr. 219. Mein Onkel war dort; er benutzte den hinteren Wohnraum als Bureau. Er hatte eine ganze Menge Papiere mitgebracht, die er durchsehen wollte.“

„So, legten Sie Ihr Paket ab?“

„Ja, ich legte es einen Augenblick auf den Tisch. Aber sicherlich würde mein Onkel nicht . . .“

„Einen Augenblick, bitte. War jemand um diese Zeit bei Ihrem Onkel?“

Ruth stieß plötzlich einen leisen Schrei aus.

„Wie ich das nur vergessen konnte,“ rief sie. „Mein Onkel war den Tag etwas unpfählig und da er sehr beschäftigt war, so schickte er nach Reginald Henson, er sollte ihm helfen. Ich kann mir nicht denken, daß Herr Henson etwas wußte. Und ich begreife selbst jetzt noch nicht . . .“

„Gestatten Sie, daß ich Sie noch einmal unterbreche. Verließen Sie das Zimmer?“

„Ja. Jetzt erinnere ich mich an alles. Die Medizin meines Onkels befand sich in meinem Zimmer. Er bat mich, sie zu holen, ich ging hinaus und ließ meinen Einkauf auf dem Tische liegen. Wie gesagt, ich erinnere mich jetzt an alles. Als ich hereinkam, war Henson ganz allein, da jemand meinen Onkel hatte

sprechen wollen. Herr Henson schien überrascht, mich so schnell wiederzusehen, und als ich eintrat, drückte er etwas in seiner Hand zusammen und warf es in den Papierkorb. Doch mein Päckchen war vollständig unberührt.“

„Das gelbe Wachs und die gelbe Schnur?“

„So weit ich mich erinnere, vollständig in Ordnung. Mr. Henson selbst erinnerte meinen Onkel an die Medizin.“

„Aha . . . und während Sie fortgingen, wurde die Vertauschung vorgenommen. . . Uebrigens merkwürdig, daß Ihr Onkel so freundschaftlich mit Henson und Bell verkehrt. Sind die beiden nie unter Ihrem Dache zusammen getroffen?“

„Nein,“ versetzte Ruth. „Henson hat Dr. Bell stets für einen verlorenen Mann erklärt. Er tat, als bedaure er ihn sehr innig, wollte aber nicht mit ihm zusammen-treffen. . . Wo wollen Sie hin?“

„Ich gehe mit Ihnen nach 219; wir wollen sehen, ob wir in dem Papierkorb nichts finden. Bell hat mir erzählt, Ihre Diener hätten den Befehl, keine Papiere anzurühren. Wie Sie selbst sagen, wird das hintere Wohnzimmer Ihres Hauses als Bureau benutzt. Ich will, wenn irgend möglich, das Papier finden, das Henson an dem Tage zu verstecken versucht, als Sie die Zigarrentasche kauften.“

Es war ein sehr großer Korb und zum Teil jetzt noch mit Briefen angefüllt, die nie geöffnet worden waren — Bettelbriefe, wie Ruth sagte. Eine halbe Stunde suchte David zerknitterte Papierstücke, bis seine Nachforschungen schließlich belohnt wurden. Er fand ein Päckchen Briefpapier, sechs Bogen, einen in den andern gepreßt, Papier guter Qualität, wie man es gewöhnlich zu Korrespondenzen benutzt. Er strich es glatt und hielt es Ruth hin.

„Da haben wir etwas gefunden,“ rief er. „Sehen Sie sich oben im grünen Druck die Adresse an. Downend Terrace 15. Fünf Blätter meines eigenen Briefpapiers, die ich speziell für mich habe drucken lassen. Ursprünglich war das ein Block von sechs Blättern, aber das eine ist zur Aufschrift benutzt und die anderen sind zerknittert. Zweifellos ist das Papier aus meinem Arbeitszimmer gestohlen, und — was ist das?“

Er hielt das dicke Papier aus Licht. Am Fuße des ersten Blattes waren klar und deutlich die Anfangsbuchstaben D. S. zu lesen.

„Meine eigenen Initialen. Fast stets benutze ich nur die Anfangsbuchstaben, anstatt meines vollen Namens, wenn es sich nicht um eine formelle Geschäftssache handelt.“

„Und was wollen Sie jetzt tun?“ fragte Ruth.

„Ich will den gefälschten Brief finden, der sicherlich zu dem ganzen Geheimnis gehört,“ versetzte David.

22. Kapitel.

Im Hospital.

Bell folgte Dr. Groß mit augenscheinlichem Vergnügen in das Hospital. Die im Hause sich geltend machende Kühle, das tiefe Schweigen, die überall herrschende Ordnung brachte einen starken Eindruck auf ihn hervor. Es war ihm zu Mute, wie einem alten Schlachtroß, das einen Kampf wittert. Und der Kampf mit dem Tode war stets eine Freude für Bell.

„Es ist eigentlich gegen das Reglement,“ sagte er. „Das ist es allerdings,“ versetzte Groß. „Aber ich lasse mir nicht gern eine Gelegenheit entgehen, mit einem so glänzenden Geist, wie Sie es sind, zu plaudern. Außerdem liegt unser Mann auch nicht gerade im Hospital. Er befindet sich in einer Art Anbau.“

Bell nickte mit dem Kopfe. Er kam in ein glänzend erleuchtetes Zimmer, wo ein Mann mit merkwürdig hoher Stirn und seltsam scharfen Augen in einem Bette aufsaß. Die dunklen Augen leuchteten vor Vergnügen, als sie auf Bells scharfgeschnittene Züge und sein weißes Haar fielen.

„Ich freue mich, Fatherly Bell wiederzusehen,“ sagte er halblachend, halb lächelnd. „Dafür lasse ich mir schon eine verrenkte Schulter gefallen. Mein lieber Freund, wie geht es Ihnen?“

Die Stimme klang tief und angenehm, der Sprecher zeigte nicht die geringste Spur von Wahnsinn. Bell schüttelte die Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Eine Zeilang bewegte sich die Unterhaltung in allgemeinen Grenzen, der Fremde war ein guter Gesellschafter, und seine Bemerkungen waren scharf und treffend.

„Ich hoffe, Sie fühlen sich hier wohl?“ fragte Bell. Eine leichte Veränderung vollzog sich in dem Gesicht des anderen.

„Ja,“ flüsterte er, „nur eins gefällt mir nicht. Reden Sie nicht darüber, denn Groß ist ein sehr liebenswürdiger Mann, aber ich kann das elektrische Licht nicht vertragen. Es erinnert mich an die große Tragödie meines Lebens. Ohne das elektrische Licht wäre ich jetzt ein freier Mann und hätte eine gute Praxis.“

„So ziehen Sie also noch immer an dem Strang,“ sagte Bell kühl, „ich denke, das hätte ich aus Ihnen herausgebracht? Sie wissen doch, daß das alles nur Einbildung ist, Heritage!“

Heritage fuhr sich mit der linken Hand über die Augen.

„Wenn Sie einen so anblicken, glaube ich es auch,“ meinte er. „Als ich in Ihren Händen war, vergaß ich alles. Aber jetzt ist es wieder da. Habe ich Ihnen alles gesagt, Groß?“

Bell warf Groß einen bedeutungsvollen Blick zu, und der Letztere schüttelte den Kopf.

„Nun, die Geschichte war so,“ begann Heritage; — seine Augen glänzten jetzt, sein ganzes Aussehen war verändert. „Ich war arm und kämpfte noch, doch eine große Zukunft lag vor mir. Ein Patient von mir, ein reicher Mann, litt an einer tödlichen Halskrankheit. Er wollte mir all sein Geld hinterlassen, wenn ich ihn heilte. Er sagte, er hätte ein Testament zu diesem Zweck gemacht, und das war auch der Fall. Und ich brauchte damals gerade bares Geld. Wenn ich Operationen vornahm, so benutzte ich elektrisches Licht, sehr starkes Licht. Sie wissen ja, was ich meine. Die Operation mizlang, und mein Patient starb. Sie mizlang, weil das elektrische Licht in einem kritischen Augenblick ausging.“

„Die Leute sagten, das wäre ein großes Unglück für mich, weil ich kurz vor einer neuen Entdeckung stand, die mich berühmt gemacht hätte. Doch das war nicht wahr. Ich schnitt selbst den Draht des elektrischen Lichtes durch, so daß die Operation mißlingen mußte, damit mein Patient starb, und ich sein ganzes Geld gleich bekam. Er starb, und niemand hatte mich in Verdacht. Niemand hatte mich durchschaut. Dann wurde ich wahnsinnig und man brachte mich in Bells Behandlung. Ich wäre gesund geworden, doch er gab seine Praxis auf und zog wieder in die Welt hinaus. Mein lieber guter Freund Reginald Penson hörte von meinem Fall, er interessierte einige Leute für mich und brachte mich dahin, wo ich jetzt bin.“

„Reginald Penson weiß also alles?“ fragte Bell trocken.

„Mein lieber, er ist der beste Freund, den ich in der Welt habe. Er interessierte sich sehr für meinen Fall. Ich bin mit ihm hundertmal durchgegangen; ich zeigte ihm genau, wie ich es gemacht. Nun wissen Sie, warum ich das elektrische Licht hasse. Es macht mich wahnsinnig, wenn es mir in die Augen scheint, es erinnert mich an jene entsetzliche Stunde und . . .“

„Heritage,“ sagte Bell streng, „machen Sie sofort die Augen zu und schweigen Sie.“

Der Patient gehorchte augenblicklich. Als er schließlich die Augen wieder aufschlug, sah er sich verwirrt im Zimmer um.

„Ich fürchte, ich fürchte,“ stammelte er, „ich habe Unsinn geredet. Bitte, achten Sie nicht darauf, Bell. Wenn Sie noch solch guter Mensch, wie früher sind, so besuchen Sie mich wieder. Jetzt bin ich milde.“

Bell gab die gewünschte Versicherung und verließ mit Groß das Zimmer.

„Ist an seinen Reden gar nichts Wahres?“ fragte der Letztere.

„Nur sehr wenig. Heritage ist ein ausnehmend tüchtiger Mensch, der sich noch immer nicht von einem Mißerfolge erholt hat, der ihm vor einigen Jahren zu gestoßen ist. Ich hatte ihn damals fast geheilt, doch er scheint wieder rückfällig geworden zu sein. Wenn ich Zeit habe, werde ich mir seinen Fall einmal wieder ansehen.“

„Nahm er Operationen vor?“

„Ganz recht. Er hatte eine neue Methode entdeckt — oder stand wenigstens nahe davor — die bei Operationen von Halskrankheiten eine große Umwälzung hervorrufen mußte. Sie können sich denken, wie aufgeregt er war, und wie sehr ihn seine Entdeckung in Anspruch nahm. Unglücklicherweise starb der Patient, an dem er experimentierte, während der Operation — nicht, weil das Licht ausging, oder aus einem anderen, eben so unsinnigen Grunde, sondern weil ein Herzschlag eintrat. Heritage schlief vierzehn Tage nicht und brach buchstäblich zusammen. Monatelang war er tatsächlich wahnsinnig, und als der Verstand zurückkehrte, blieb diese Halluzination zurück. Auch sie wird schwinden, und eines Tages wird Heritage die zerrissenen Fäden seiner Entdeckung wieder aufnehmen, und die Welt wird um eine Wohltat reicher sein. . . Wollen Sie mir jetzt einen Gefallen tun?“

„Ich will alles tun, was in meiner Macht steht.“

„Dann seien Sie so gut, und lassen Sie mich einen Blick auf den Mann werfen, der halb ermordet im Salon meines Freundes David Steel aufgefunden wurde. Der Fall interessiert mich.“

Groß zögerte einen Augenblick.

„Nun gut,“ sagte er nach einer Weile, „es ist ja nichts Böses dabei. Kommen Sie mit.“

Bell ging mit der Miene eines Mannes, den nur eine allgemeine Neugier bewegt. Doch von Anfang an war er entschlossen gewesen, die Gelegenheit nicht zu ver-

fäumen. Er hatte nicht die geringste Ahnung, was er hier finden würde, vermutete aber stark, daß er auf dem Wege zu einer wichtigen Entdeckung war. Schließlich trat er an das Bett des geheimnisvollen Fremden. Der Mann lag schlafend auf dem Rücken, und schwer kam der Atem aus seinen geöffneten Lippen.

Bell neigte sich, um den Patienten zu betrachten, zum Teil auch, um sein Gesicht vor Grob zu verbergen. Hatte Bell irgend eine Entdeckung gemacht, so behielt er die Tatsache streng für sich.

„Sieht sehr jung aus,“ murmelte er, „gehört aber wohl zu den Männern, denen nie ein Haar auf dem Gesicht wächst. So jung er aussieht, möchte ich ihn doch wenigstens für 45 Jahre halten. Ich bin zufrieden.“

„Das kann ich nicht sagen,“ erklärte Grob, „als er mit seinem Besucher wieder draußen stand. „Sehen Sie, Bell, Sie sind ein großer Freund von Steel, den ich für einen sehr guten Menschen halte. Ich möchte ihm keine Unannehmlichkeiten bereiten, aber vor ein oder zwei Tagen fand ich in einem Notizbuch im Stuhl unseres seltsamen Freundes hier diesen Brief? Steel sagt, der Bursche wäre ihm vollständig fremd, und ich glaube diese Behauptung auch. Aber was sagen Sie zu dem Brief. Ich hätte ihn gleich nach der Polizei senden sollen, tat es aber nicht. Lesen Sie ihn.“

Damit zog Grob einen Brief aus der Tasche. Es war ein dickes Papier; als abgestempelte Adresse war Downend Terrace 15 angegeben. Keine Überschrift, sondern nur die Worte: „Gewiß werde ich mit Vergnügen zu Hause sein. Ich bin jeden Abend bis 12½ Uhr zu Hause, und Sie können bis zu dieser Zeit vorsprechen. Wenn Sie an die Tür klopfen, werde ich Sie hören. D. S.“

„Was sagen Sie dazu?“ fragte Grob.

„Um, sieht so aus, als wäre Ihr Patient auf Verabredung zu Steel ins Haus gegangen,“ gab Bell zu. „Diese Einladung ist zweifellos von Steels Hand. Kurz darauf ist der arme Bursche dort fast ermordet vorgefunden worden, und Steel erklärt feierlich, der Mann wäre ihm vollständig fremd. Das ist eine böse Geschichte. Aber ich versichere Sie, Steel ist ein durch und durch ehrenwerter Mann. Grob, wollen Sie so gut sein und mir diesen Brief zwei bis drei Tage lassen?“

„Sehr gern,“ versetzte Grob nach kurzem Zögern, „gute Nacht.“

Bell ging nachdenklich nach Hause.

Einen Augenblick blieb er stehen, um eine Zigarre anzuzünden.

„Es wird Licht,“ murmelte er, „es wird Licht. Ich möchte bloß wissen, was Reginald Henson sagen würde, wenn er wüßte, daß ich unseren gemeinsamen Freund van Sneed im Hospital gesehen und erkannt habe.“

23. Kapitel.

Indiskretion.

Der Ausdruck, der auf Hensons gewöhnlich so freundlichem Gesicht lag, hätte viele seiner Freunde und Bewunderer verblüfft, die ihn als großes Beispiel und strahlendes Licht betrachteten. Die geheuchelte Genugtuung, die salbungsvolle Liebenswürdigkeit, der gemüthliche Blick seiner blauen Augen war verschwunden, und an ihre Stelle ein mörderisches Ausblitzen getreten. Seine Lippen waren fest und streng, seine starke Hand schien die Bettdecke zerreißen zu wollen. Henson hatte seine Maske jetzt abgeworfen.

„Dho,“ murmelte er zwischen den Zähnen, „Sie sind ein schlauer Bursche, Sie hätten einen ausgezeichneten Detektiv abgegeben. Sie haben also entdeckt, wo van Sneed ist?“

„Das habe ich Ihnen ja bereits gesagt,“ versetzte Vittimer stolz.

„Wieviel Tage haben Sie sich in Brighton herumgetrieben?“

„Zwei oder drei. Ich kam, als ich hörte, Chris wäre krank. Aus Furcht, gesehen zu werden, wagte ich nicht, mich dem Hause zu nähern. Doch ich fing den Doktor ab. Er erzählte mir, Chris wäre tot, und nun wagte ich alles, um sie noch einmal zu sehen.“

„Ja, ja,“ versetzte Henson, „aber was hat das mit van Sneed zu tun?“

„Ich fand, daß er hier gewesen ist. Ich entdeckte, daß er seine Räume verlassen und nicht in sie zurückgekehrt war. Dann stellte ich in den Hospitälern Nachforschungen an, ich behauptete, ich wäre auf der Suche nach einem vermißten Verwandten, und dann zeigte man mir drei Schwerverwundete, die nicht rekonstruiert worden waren. Der dritte war van Sneed.“

Vittimer erzählte seine Geschichte mit triumphierender Stimme, und Henson beobachtete ihn mit größerem Interesse.

„Wissen Sie, wie van Sneed dort hingekommen ist?“ fragte er.

Vittimer nickte. Offenbar kannte er die Sache. Henson schwieg eine Weile. Er entwarf einen Plan.

„Geben Sie mir das schwarze Buch,“ sagte er nach einer Weile. „Versiehen Sie, mit dem Telephon umzugehen?“

„Nun, ich kann's ja lernen. Es ist ja keine so schwere Arbeit.“

„Also! Dort ist ein Anschlußtelephon auf dem Tische, das mit dem Hauptinstrument der Bibliothek in Verbindung steht. Ich habe gern mein eigenes Telephon, das ist immer eine große Hilfe. Drehen Sie die Kurbel zwei- oder dreimal, und nehmen Sie den Hörer ans Ohr. Wenn das Amt antwortet, sagen Sie, man möchte Sie mit 0017 Gerrard verbinden.“

Vittimer gehorchte mechanisch, doch obwohl er immer und immer wieder drehte, kam keine Antwort. Mit einem wütenden Fluch sprang Henson aus dem Bett und durchschritt das Zimmer.

Hestig drehte er die Kurbel.

„Sie waren immer ein Narr,“ brummte er, „und werden es bleiben.“

Doch noch immer kam keine Antwort. Henson drehte zornig, konnte aber keinen Anschluß erhalten. Er warf den Hörer hin und lief wütend umher. Vittimer hatte ihn nie so zornig gesehen. Die Worte entrangen sich zischend und fauchend seiner Kehle. Kein betrunkenen, rücksichtslosen Flegel konnte sich plumper und frecher benehmen.

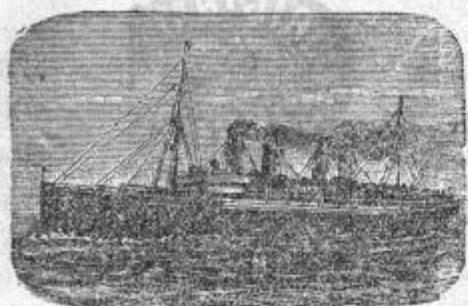
„Nur so weiter,“ sagte Vittimer ironisch. „Ich höre Sie gern in dieser Weise sprechen, Sie, den salbungsvollen, freundlichen Phariseer, den Freund der Guten und Frommen. Ich würde fünfzig Jahre meines Lebens darum geben, wenn ich eine Anzahl Ihrer Wähler hier hätte.“

Henson blieb plötzlich stehen und bat Vittimer, ihm zu Bett zu helfen.

„Ich kann ja ganz offen zu Ihnen sprechen,“ sagte er. „Wenn Sie nur ein Wort gegen mich sagen, werde ich Sie vernichten. Strecken Sie nur die Hand aus, um mich zu beschimpfen, und ich lösche Sie aus, wie ein Licht. Es ist durchaus notwendig, daß ich sofort eine wichtige, telephonische Nachricht nach London gelangen lasse, doch der Apparat ist zerbrochen, und es ist nicht möglich, ihn vor ein oder zwei Tagen zu reparieren. Der Teufel hole das Telephon.“

Er legte sich, von seinem Leidenschaftsausbruch vollständig erschöpft, auf das Bett. Einer von den weißen Verbänden um den Hals hatte sich verrückt, und ein kleiner, dünner Blutstrom sickerte auf seine Brust hernieder. Vittimer beobachtete, wie die blutrote Flüssigkeit auf Hensons Morgenjoppe tropfte. Er hätte den dicken Schurken mit dem größten Vergnügen von der Welt verbluten sehen können.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
 Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
 nach New York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
 Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis
 zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte
 Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen er-
 denklischen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und

Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren**
Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen,
Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Fahrzeug
 der
Zukunft!



Fahrzeug
 der
Zukunft!

ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekraften stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, ange-
 nehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).
 Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig,
spielend leichte Behandlung,

weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann
 bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstrasse, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40
 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter.
Idealer Gebrauchswagen für Aerzte,
Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager **C. Wenger, Klagenfurt**
 für die Alpenländer:

wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie
 auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte u. Muster von den besten steirischen
Herren- und Damenloden



für Jagd, Forst und Touristik sowie über
 sämtliche Modestoffe für Herren- und
 Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster, von
 der billigsten bis zur hochst. Qualität von
 der als reell bekannten ersten u. grössten
 Loden-Exportfirma **Vincenz Oblack,**
 k. u. k. Hoftuchlieferant, Graz, Murgasse Nr. 9/44. 11684

Frühjahrs- und Sommeraison
1906.

11664

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren- Anzug (Hose, Weste und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— v. guter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21.— von feinsten	echter Schafwolle.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------

Ein Coupon zu schwarzem Seiden-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, Seiden-
 samengarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Ausser gratis u. franko. Aussergetreue Lieferung garantiert.
 Die Bortelle der Privatbankhaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen,
 sind bedeutend.

Husten

Wer diesen nicht beachtet,
 versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und em-
 pfohlen gegen Husten, Heiser-
 keit, Katarrh, Verschleimung
 und Rachenkatarrhe.

4512 not. beglaubigte Zeug-
 nisse beweisen, dass sie
 halten, was sie versprechen.

Paket 20 und 40 Heller.

Baumbachs Erben Nachfolger
M. Rauscher, Adler-Apoth
 in Cilli. **Schwarzl & Co.,**
 Apoth. „zur Marienhilf“, Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüffer.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.
Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2

Alleinverkauf
 der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.





Kaiser-Borax

11831

Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarren und heissem Hals. Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTLOB VOITH, WIEN, III/1.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

RUDOLF EXNER

behördlich konzessionierter

Stadtmaurermeister

CILLI

11760

Grazerstrasse Nr. 9, I. Stock, 5

empfiehlt sich zur prompten Herstellung von sämtlichen in dieses Fach einschlagenden

Bauarbeiten und Reparaturen.

Ausführung auf die solideste und billigste Art.

PH. MAYFARTH & CO.'s Patent

selbsttätige „Syphonia“



ist doch die beste Spritze für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für

10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit

mit und ohne Petroleum-Mischapparat

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiert mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

11601

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



An diesem Schild sind die Läden erkennbar,

in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungslos. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. Kontokorrent-Einlagen zu 4%

Bürgschafts-Darlehen



Wechsel- Escompte und -Kredit.

Beleihung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen.

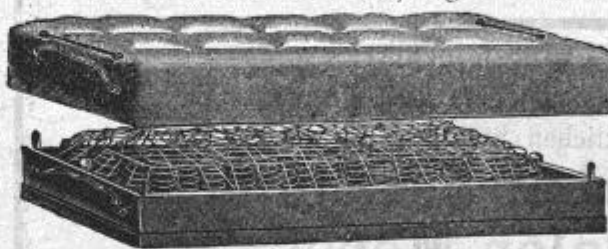
ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 Cilli Herrengasse Nr. 20

Empfehle einem hochverehrten Publikum mein reichhaltiges Möbellager, enthaltend alle Zimmer-, Salon- und Kücheneinrichtungen.

Reelle Preise, elegante Ausführung.



Alle in das

Tapezierer- und Dekorationsfach

einschlagigen Arbeiten werden auf das Gewissenhafteste u. Solideste gegen mässige Preise ausgeführt.

Selbst-Erzeugung der

11529

Sprungfedermatratzen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, namentlich bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

Filiale für Oesterreich Wien, I. Giselastrasse Nr. , im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1904 . . . K 216,505.871.39

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1904 „ 3,391.311.5

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 . . . „ 491,748.857.43

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-

Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.

Realität Wien . . . „ 1,050.000 —

Realität Prag . . . „ 490.000 —

Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . „ 3,840.249.38

Summe . . . K 31,797.187.48

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.

NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert.

1-091

Dürkopp-Fahrräder sind allen voran!

Nur neueste Modelle 1906 in bester und feinsten Ausführung zu billigsten Preisen bei

Hoppe & Urch Manufaktur-, Mode- u. Wäschegeschäft Cilli Grazer-gasse 13. 11798

Michael Altziebler's

mit der silbernen Medaille prämiertes Spritzmittel (Oidium Occision) zur Bekämpfung des Traubenschimmels (Oidium tuckeri) und der Peronospora.

Offerierte den geehrten Weinbergbesitzern mein mit der silbernen Medaille prämiertes Spritzmittel, zur Bekämpfung des Traubenschimmels und der Peronospora.

Dieses von vielen Weinbergbesitzern bereits erprobtes Mittel beigemengt der Kalkkuperlösung erspart das Schwefeln der Rebenstöcke, verhindert die obgenannten Rebenkrankheiten und fördert das Wachstum der Reben.

Man verwendet ein Liter dieser Flüssigkeit auf 100 Liter der Kalkkuperlösung.

Eine Flasche à 1 Liter kostet 60 Heller. Leere Flaschen werden mit 10 Heller vergütet.

Bezugsquelle: Michael Altziebler, Cilli, Sann-gasse Nr. 3. 11901

Gegen bequeme Monats-Teilzahlungen erhalten Sie

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

von der Fabrikniederlage und handelsgerichtlich protokollierten Firma M. Wassermann, Prag, Bischofsgasse Nr. 3 im eigenen Hause.

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 11729

Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,

-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Ein grosser, viersitziger, schliessbarer

5 Heller

opfern Sie für eine Karte und erhalten umsonst ein illustriertes Preisbuch in Modewaren und eine Kollektion. Ich liefere jetzt auch an Private per Nachnahme

4 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste für fl. 2.25

4 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 3.25

4 St. Cachmir-Atlasatin „ „ für fl. 3.60

4 St. Indigo-Köper „ „ für fl. 2.80

Versandt durch die Fabrik

ADOLF BRUML, Dux, (Böhm.)

Ein gut gebautes

Haus

für Gemischtwaren-Geschäft eingerichtet, mit mehreren Zimmern, schönem Garten, an der Bezirksstrasse nahe von Badeorten und Eisenbahnstation gelegen, ist in einem Wallfahrtsort Süsteiermarks aus freier Hand zu verkaufen.

Anfragen sind unter „Haus 11885“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Eine Wohnung

bestehend aus einem Zimmer und Küche nebst Zugehör, ist ab 15. Juni zu vermieten. Anzufragen bei Max Sima, Cilli. 11904

Grosses, schönes, helles

Zimmer

samt Küche, ist ab 1. Juni zu vermieten. Anfrage Grabengasse 4, I. Stock. 11905

Eiskasten

möglichst klein, zur Haushalt, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Globin

ist das



beste und feinste Schuhputzmittel



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts nur fl. 2.55 kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen - Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietels-gasse Nr. 73 und St. Sebastians-gasse Nr. 26. 11932

Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

PATENTE aller Länder erwirkt
Dr. FRITZ FUCHS
beedeter Patentanwalt.
Mitarbeiter: **INGENIEUR A. HAMBURGER**
Telephon **2460**
Wien VII. Siebenstern-gasse 1.

Elegante Wohnung

I. Stock, 7 Fenster Front, Balkon, Erker, Gasbeleuchtung, Vorgarten, ist an ruhige Partei zu vergeben. Karolinengasse 11. 11912

Wo und unter welchen Bedingungen könnte ein Fräulein täglich eine Stunde

ein Klavier benützen,

um zu üben? Adresse bitte in der Verwaltung ds. Bl. zu hinterlegen.

Wenn Sie eine Realität oder Geschäft

jeder Art, Hotel, Villa, Gasthof, Gut, Landwirtschaft, Baugrund, Mühle, Ziegelei, Sanatorium etc. etc. am Platze oder Provinz rasch und diskret kaufen oder verkaufen wollen, Hypothekendarlehen oder Beteiligung suchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die: Renommirte, erstklassige, grösste, fachmännische streng reelle u. koulante Unternehmung: „Erste Realitäten-Verwaltung“

Wien VIII., Albertgasse 30. Vertretungen in allen Provinzen Oesterr.-Ung. und den Nachbarstaaten. Generalvertreter wird in den nächsten Tagen hier am Platze anwesend sein. Falls dessen kostenloser Besuch erwünscht zwecks Besichtigung und Rücksprache bitte um sofortige Nachricht an die „Erste Realitäten-Verwaltung“ Wien VIII., Albertgasse 30.

Gemüsegarten

in nächster Nähe der Stadt (Stadtgebiet), in schöner Lage, wird ab 1. Mai billig verpachtet. Näheres in der Verwaltung ds. Bl. 11863

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Stedenpferd Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. E.

vormals Bergmann's Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. 11762

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, In Cilli.

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

(früher Neustein's Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. u. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange



„Philipp Neustein's“ 11233 abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6. Depot in Cilli: M. Rauscher.

Café zur „Milchmariandl“

Schönster Ausflugsort in der Um-
gebung Cillis.

Bad Neuhaus.

Neu eingerichtet. — Schöne gedeckte Veranda. — Schattiger Sitz-
garten. — Sehr gute Speisen und Getränke. — Gefrorenes und Eis-
kaffee. — Echt türkischer Mokka.

H

in nächster Nähe des
Kurhauses.
Schön eingerichtete
Fremdenzimmer
— Kegelbahn —
schattiger Sitzgarten
und Glassalon.
Prompte Bedienung,
mässige Preise.
Fahrgelegenheiten
im Hause.

O

Bad Neuhaus bei Cilli.
Sehr beliebter Ausflugsort.
Aeltestes bestergerichtetes Einkehr-
gasthaus. **Vorzügliche Wiener Küche.**
Ausshank des berühmten **Gösser**
Märzenbieres, echter steirisch. Natur-
weine, reiche Auswahl in Flaschen-
weinen und sämtlichen Likören.

rosel.
Josef Sekulitsch.

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt sich bestens

St. Radegund bei Graz Kurort und Wasserheilanstalt

Prachtvolle Lage 750—1500 Meter Seehöhe, ausgedehnte Fichtenwäldungen, zahllose
Waldpromenaden, Hochquellenwasser, mildes Klima, staubfrei, Pavillonsystem. Wissen-
schaftliche Wasserheilmethoden, Massage eigenen Systems bei Verdauungsstörungen,
Kohlensäurebäder, Diätikuren. Eingerichtete Sommerwohnungen. Frequenz 800, mässige
Preise. Im Sommer Automobil-Omnibus aus Graz. Prospekte gratis.

11866

Dr. Ruprich, Leiter der Anstalt.



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 11799

Cilli: Gustav Stiger. Viktor Wagg. C. & F. Teppei. Milan Hočevár. Josef Matič. Anton Ferjen. Franz Zangger. Friedr. Jakowitsch. Anton Kolenc. Johann Lauric. Franz Pečnik. Franz Ranzinger. Rauscher, Adl.-Ap. Johann Ravnkar. Schwarzl & Co., Ap. Josef Srimz. Anton Topoljak.	Bad Neuhaus: J. Sikosek. Frasslau: Johann Pauer. Ant. Plaskau. Gomilsko: Franz Cukala. Gonobitz: Franz Kupnik. Hochenegg: Frz. Zottl.	Hrastnigg: P. Bauerheim. Brüderl.d.Gew. Josef Wonk. Laufen: Johann Filipič. Fr. X. Petek Lichtenwald: S.F. Schalk. Lud. Smole. Ant. Verbie. M. Lemberg: F. Zupančič. M. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: L. Schescherko. Michael Jazbinsk. F. Wambrechtsamer. Oberburg: Jakob Božic. Franz Scharb. Pölschach: Ferd. Ivannš. Franz Kaučič. A. Krantsdorfer. Anton Schwetz. Carl Sima.	Pristova: Ant. Supanz. Marie Supanz. Rann: Franz Mathias. Joh. Pinteric. Ursic & Lipej. Sachsenfeld: Adalbert Geiss. Jacob o. Maria Janic. Adalbert Globočnik. St. Georgen: F. Kartin. Nfg. J. F. Schescherko. Trifail: Consum-Verein. Franz Dezman. Anton Krammer. Jos. Mahkovec & Jos. Moll. Joh. Müller, sen. Jos. Sporn. Videm: Joh. Nowak. Weitenstein: Ant. Jaklin. Wöllan: Ulrich Lagler. Carl Tischler. Josef Wutti.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Eingezahltes Aktienkapital:

32 Millionen Kronen.

Reservfonds per 31. Dezember 1905:

752 Millionen Kronen.



K. k. priv. Böhmische Union-Bank Filiale Graz Graz, Bismarckplatz 1.

Wir geben hiedurch Kenntnis, dass wir **Montag den 21. Mai** unsere Tätigkeit in Graz eröffnen.

Alle Zweige des regulären **Bank-, Wechselstuben- und Depositen-Geschäftes** in den Bereich unserer Tätigkeit ziehend, werden wir uns bemühen, durch eine den jeweilig gegebenen Verhältnissen sich anpassende konziliante Geschäftsführung an der fernerer Entwicklung des heimischen Kreditwesens, insbesondere auf **kommerziellem** Gebiete ergänzend und erfolgreich mitzuwirken.

Unsere **Bankabteilung** wird sich mit der Pflege des **Kontokorrent-Geschäftes**, dem **Wechsel-Escompte** österreichischer und ausländischer Rimessen, dem **Devisen- und Valuten-Geschäfte** sowohl hinsichtlich Ueberweisungen ins Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks und Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-Krediten** für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten, Zollkrediten** und der sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulanter Weise befassen.

Unsere **Wechselstube und Depositenkasse** kauft und verkauft **Wertpapiere aller Kategorien, fremde Münzen, Banknoten, Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse **frei von allen Spesen**, effektiert **Börsen-Ordres** in kulantester Weise, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher, Kassenscheine** und auf **Giro-Konto** zur günstigsten Verzinsung, **Depôts** zur **Verwahrung und Verwaltung**, erteilt **Darlehen** auf **Wertpapiere** zu **billigsten Zinssätzen**, löst **Coupons** und **verloste Wertpapiere abzugsfrei** ein, versichert Lose gegen **Verlosungsverlust**, überlässt **Promessen** zu allen Ziehungen und besorgt die **Revision verlosbarer Wertpapiere** an ihren Schaltern und über briefliche Anfrage **bereitwilligst und kostenfrei**. Zur Kapitalsanlage für **Sparkassen** und für das **Privatpublikum** halten wir **erstklassige pupillarsichere Wertpapiere** jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteienschatz** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung.

Die Direktion.

Zentrale in Prag. Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. Schönberg, Neutitschein und Graz.

Kommandite in Wien.